

Bericht: Exkursion der Class of Excellence bei der AK am 05.12.2019

Die Arbeiterkammer als gesetzliche Interessenvertretung von Angestellten und Arbeiter*innen ist in Österreich eine altbewährte Institution und jeher ein wichtiger Arbeitgeber für Ökonom*innen. Da sie sich ihr Alltagsgeschäft mit vielen Problemstellungen einer modernen Wirtschaft befasst, bot sich hiermit eine erstklassige Gelegenheit für den Jahrgang 2019 der Class of Excellence.

Die Exkursion wurde in Form zweier Vorträge (von Markus Marterbauer und Valerie Buttler) und einer Diskussion zu diversen Themen organisiert.

Zu Beginn wurde allgemein über die Arbeiterkammer, ihre Aufgaben und Tätigkeitsfelder, sowie ihr Umfeld berichtet. Gemeinsam mit der Wirtschaftskammer bildet sie einen Grundpfeiler der österreichischen Sozialpartnerschaft. Die AK hebt von ihren Mitgliedern (allen unselbstständig Beschäftigten außer geringfügig Beschäftigten) im Schnitt 7€ pro Monat ein und finanziert damit verschiedenste Gegenleistungen wie zum Beispiel Rechtsberatung, Konsumentenschutz, Unterstützung bei Privatinsolvenz, Forschungsarbeit im Bereich der Wirtschaft sowie Lobbyarbeit in der Politik. Da von diesen Leistungen vor allem ärmere Teile der Bevölkerung profitieren, hat ihr Dasein und ihre Tätigkeit auch eine leicht umverteilende Wirkung, von der die Gesellschaft profitiert.

Im weiteren Verlauf wurde über die momentane Konjunkturlage und ihre Entwicklung gesprochen. Anhand verschiedener Indikatoren (Exporte, Ausrüstungsinvestitionen, Beschäftigungs- und Arbeitslosenraten) wurde gezeigt, dass sich die österreichische Wirtschaft seit dem 1. Quartal 2019 am Anfang einer Rezession befindet. Erklärt wurde dies unter anderem durch die Abhängigkeit der österreichischen Zulieferindustrie von der deutschen Automobilindustrie. Jedoch wurde auch angemerkt, dass Österreich als Wirtschaftsstandort besonders gut aufgestellt ist, da durch gute Ausbildung, Infrastruktur und staatliche Investitionen in den Standort gute Grundlagen geschaffen wurden. Auch die Struktur der Wirtschaft in Österreich sei sehr besonders, da sie sich stark auf KMUs stütze.

Eine mögliche Reaktion auf das Problem der Rezession, wäre der Ausgleich von fallenden Exporten durch steigenden Konsum. Ein Konsumwachstum hängt normalerweise von Reallohnsteigerungen und einem Anstieg der Bevölkerung ab. Ob dies reichen würde ist nicht eindeutig klar. Was sich jedoch sagen lässt ist, dass die kommende Rezession vor allem schwächere Gruppen (Ältere, Asylberechtigte, sowie Leiharbeiter*innen) auf dem Arbeitsmarkt härter treffen wird, während auf der anderen Seite der Bausektor eher verzögert betroffen sein wird, da dessen Auftragslage mehr von langfristigen Zielsetzungen abhängt.

Des Weiteren wurde noch darauf eingegangen, wie eine konstruktive Wirtschaftspolitik aussehen sollte, welche Ziele sie verfolgen kann / soll. Gute Maßnahmen als Reaktion auf eine Rezession sollten vor allem „timely, temporarily, targeted“ sein. Das heißt, dass erstens schnell Maßnahmen gesetzt werden sollen / müssen. Zweitens sollen diese jedoch nur temporär gelten und nicht ewig vorhanden sein. Und drittens sollen sie gezielt abgegrenzt werden und sich auf jene Sektoren und Bereiche konzentrieren, welche einen Bedarf für solche Leistungen haben. Zum Beispiel muss zu Beginn den zuvor genannten schwachen Gruppen am Arbeitsmarkt geholfen werden. Hier erweisen sich vor allem Schulungen und Weiterbildung, sowie Beschäftigungsprogramme als nützlich. Eine weitere Möglichkeit wären Investitionen gegen den Klimawandel für eine Nachfragesteigerung zu verwenden und somit die Wirtschaft zu stützen. Auch vorstellbar wäre eine temporäre Senkung der Körperschaftssteuer um Reinvestition in Unternehmen zu begünstigen. Aber auch hier wäre es besser, wenn die Maßnahmen genauer und spezifischer ausgelegt werden würden.

Nachdem dieser Themenblock abgeschlossen wurde, ist ein wenig Zeit für eine Diskussion zu verschiedenen Themen aufgewendet worden. Dabei wurden Themen wie Digitalisierung, ihre Implikationen und ihre Folgen besprochen. Die Digitalisierung selber ist die aktuellste technologische Revolution und so wie alle vor ihr sind auch ihre Folgen ex ante nur schwer vorherzusagen. Jedoch kann man* sagen, dass bisher jede vorhergehende technologische Revolution zu einer Steigerung der Gesamtbeschäftigung geführt hat. Jedoch werden ohne Frage bestimmte Sektoren obsolet werden und somit zu Grunde gehen. Um Unterqualifizierung zu verhindern und Mobilität am Arbeitsmarkt zu garantieren, wären an erster Stelle wohl Investitionen von staatlicher Seite in Umschulungs- bzw. Weiterbildungsmaßnahmen zu tätigen.

Das zweite Thema, das behandelt wurde war die Arbeitszeitflexibilisierung und Legislativbeschlüsse, um diese zu garantieren. An dieser Stelle ist anzumerken, dass der sogenannte „12-Stunden-Tag“ der erste Beschluss im Arbeitsmarktbereich ist, welcher zwar von der Politik beschlossen wurde, aber ohne Konsens der Sozialpartner zu Stande kam. Auf der einen Seite gibt es viele Gründe, die für Arbeitszeitflexibilisierungen sprechen, jedoch ist ein Verschwimmen von Arbeits- und Freizeit praktisch unvermeidbar und generell besteht die Gefahr, dass sich die Arbeitsverhältnisse zu Lasten der Arbeitnehmer*innen verändern. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Arbeiterkammer seit Einführung des Gesetzes bei Unternehmen, welche diese Art der Arbeitszeitregelung anwenden, Gewinnsteigerungen verzeichnete. Auf der anderen Seite sollte auch erwähnt werden, dass vor allem in gewerkschaftlich gut vertretenen Industriezweigen der Gesetzesbeschluss nur marginale Auswirkungen hatte, da negative Auswirkungen durch Kollektivverträge größtenteils unterbunden bzw. zumindest minimiert werden. Anders sieht es in schlecht vertretenen Sektoren aus, denn hier ist die Datenlage der Arbeiterkammer zu schlecht, um eindeutige Schlüsse über Lageverschlechterungen zu ziehen.

Nach der Diskussion hielt Valerie Buttler einen Vortrag über ihre Forschungsarbeit bei der Arbeiterkammer und ihre Masterarbeit. Zur Person: Valerie Buttler hat ihr Bachelorstudium in Politikwissenschaft und Volkswirtschaftslehre bereits abgeschlossen und ist mittlerweile Forschungsassistentin bei der Arbeiterkammer und schreibt an ihrer Masterarbeit. Davor war sie Teil der ÖH Bundesvertretung.

Im Zuge ihre Forschungsassistentenz bei der Arbeiterkammer nimmt sie ein 3-monatiges Forschungsstipendium in Anspruch und kann auf das Knowhow und Erfahrung der Expert*innen der Arbeiterkammer zurückgreifen. Des Weiteren bieten sich auch dementsprechend viele Chancen zur Vernetzung unter Forscher*innen an.

In ihrer Masterarbeit behandelt sie das Thema der Vermögensungleichverteilung in Österreich. Dazu schätzt sie die Vermögensverteilung in Österreich in den Jahren 1960 bis 1990. Dieses Thema ist seit der Finanzkrise 2008 immer präsenter geworden, da in den westlichen Industriestaaten sowohl die Vermögens- als auch Einkommensverteilungen immer extremer werden und die Ungleichheit immer stärker spürbar wird.

Die angewandte Methode heißt „Generalized Pareto Interpolation“ und stammt von Thomas Piketty, der sich in seinem Buch „Das Kapital im 21. Jhd.“ ausgiebig mit Verteilung von Vermögen und Einkommen auseinandersetzt. Ein Großteil der Arbeit besteht aus der Recherche von Steuertabellen und eigener Datenaufbereitung.

Alles in allem lässt sich die Exkursion als eine spannende Informationsveranstaltung für Wirtschaftswissenschaftler*innen zusammenfassen, die einen umfassenden Einblick in den Alltag der Forscher*innen der Arbeiterkammer gibt und auch Bewusstsein für sozioökonomische Hintergründe schafft.